

setzung zu erdigem Brauneisen und Braunstein und so lockerte sich der Zusammenhang zwischen dem die eigentliche Unterlage bildenden und zu Quarz gewordenen Calcit und dem darüber abgelagerten Quarze, der sich nun, noch die Eindrücke vom Braunspath zeigend, von der Unterlage als Kappe abheben lässt.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass sich dieses Vorkommen, verglichen mit jenem von Göpfersgrün auf Grund der darüber vorliegenden Arbeiten von Blum<sup>1)</sup>, Bischof<sup>2)</sup>, Schmidt<sup>3)</sup> und besonders jener von E. Nauck<sup>4)</sup> folgendermassen charakterisiren lässt:

I. Das Vorkommen in den engen Spalten gleicht, abgesehen von den besonderen Habitus der Krystalle und der ausgezeichneten Kappenbildung, jenem von Göpfersgrün.

II. Auch das Auftreten von traubigen und nierenförmigen Bildungen in offen gebliebenen Räumen, ist so wie in Göpfersgrün.

III. Neu ist jedoch die Erscheinung einer zweiten Bildung von Quarz und Dolomit und der Nachweis des Zusammenhanges derselben mit einer in den offenen Räumen vorhanden gewesenen Calcitablagerung.

Es scheint wohl auch in Göpfersgrün eine solche Wiederholung von Bildungen stattgefunden zu haben, die von diesem Fundorte oft erwähnten zerfressenen Quarzkrystalle, welche in grosser Menge im Specksteinlager gefunden werden, deuten darauf hin. Bis jetzt sind dieselben aber angesehen worden, als hätten sie die Kieselsäure zur Steatitbildung geliefert.

**K. M. Paul.** Geologische Karte der Gegend von Dukla und Ropianka in Galizien.

Der Vortragende, der im Laufe des Sommers 1882 die geologische Cartirung der Generalstabsblätter Zone 7, Col. XXV (Jasło und Dukla) und Zone 8, Col. XXV (Dukla-Pass) durchgeführt hatte, besprach die geologischen Verhältnisse dieses Gebietes. Dasselbe zerfällt in zwei wohlunterschiedene Theile, von denen der nördliche, niedrigere (die Gegend von Jasło, Zmigród, Dukla, Krosno, Ivonicz) vorwiegend aus eocänen und oligocänen Gesteinsbildungen (eocänen Hieroglyphenschichten, Menilitschiefern, Magurasandstein), der südliche zu höheren Bergen ansteigende (die Gegend von Swierzawa, Krempna, Ropianka, Dukla-Pass) aus cretacischen Gebilden (Ropianka-Schichten und mittlere Sandsteine) zusammengesetzt ist. Die Grenze zwischen beiden ist durch eine Linie bezeichnet, längs welcher die Spuren einer bedeutenden Dislocation (Verwerfung), sowie einer deutlichen Transgression der Menilitschiefer über die cretacischen Gebilde zu erkennen sind.

Als wesentliche Berichtigung einer älteren Anschauung über dieses Gebiet, nach welcher die weitsichtbare Höhe Cergowagóra bei Dukla als Sandstein der mittleren Gruppe der Kreide zugezählt

<sup>1)</sup> Blum, Pseudomorphosen d. Mineralreiches, S. 110.

<sup>2)</sup> Bischof, Lehrbuch der chemischen und physikalischen Geologie, 1847, I. Bd., S. 791.

<sup>3)</sup> Schmidt bei Blum, Pseudomorphosen, III. Nachtrag, S. 140.

<sup>4)</sup> E. Nauck, der Speckstein von Göpfersgrün, Poggendorffs Annalen, 1848, 15. Bd., S. 129.

wurde, wies der Vortragende nach, dass die diesen Bergzug zusammensetzenden Sandsteine im Norden wie im Süden von jederseits gegen dieselben einfallenden typischen Menilschiefern unterteuft werden, somit sicher dem oberen Oligocän entsprechen.

Im Allgemeinen gab die Untersuchung dieses Gebietes keinen Anlass, die durch das Studium der östlicheren Karpathengebiete gewonnenen Ansichten über Deutung, Gliederung und Tektonik der Karpathensandsteingebilde irgend einer wesentlichen Modification zu unterziehen.

**Dr. Leopold Tausch.** Ueber Funde von Säugethierresten in den lignitführenden Ablagerungen des Hausruckgebirges in Oberösterreich.

Die Localität, welche in den zu besprechenden Funden zum ersten Male Reste von Säugethieren, wie Spuren thierischen Lebens überhaupt, geliefert hat, ist jener Theil des im Westen Oberösterreichs gelegenen Hausruckgebirges, welcher, durch seinen Reichthum an Lignitkohle ausgezeichnet, einen Sitz reicher bergmännischer Thätigkeit bildet.

Den geologischen Bau des gesammten Gebirges hier des Näheren zu erörtern, dürfte dank der zahlreichen Arbeiten welche über diesen Gegenstand erschienen sind und denselben erschöpfend behandeln, unnöthig sein.

Demnach wird es wohl zur Feststellung des Horizontes, in welchem die Reste gefunden wurden, genügen, sich nur auf die Angabe der Schichtfolge zu beschränken.

Ich wiederhole hier die Angaben C. W. Wagner's (Verh. d. k. k. geol. R.-A. 1878 p. 29) von deren Richtigkeit ich mich durch meine Beobachtungen in diesem Gebiete selbst überzeugen konnte.

Es folgen von oben nach unten:

1. Schotter von bedeutender Mächtigkeit. 2. Blauer Thon. 3. 1. Lignitflötz, bis 0·5 M. mächtig. 4. Blauer Thon. 5. Schotter mit Wellsand. 6. Gelber Thon. 7. Blauer Thon. 8. 2. Lignitflötz, oft M. mächtig. 9. Blauer Thon. 10. 3. Lignitflötz, bis 3 M. mächtig. 11. Blauer Thon. 12. Gelber Thon. 13. Thoniger Sand. 14. Versteinerungen führende Schichte. 15. Thoniger Sand. 16. Sandiger Thon.

Kleine locale Abweichungen lassen sich insoferne beobachten als zuweilen das oberste Flötzchen fehlt und Schotter oder Sand unmittelbar dem blauen Umhüllungsthone des 2., resp. hier 1. Flötzes auflagert; desgleichen bildet nicht selten der fossilführende Schlier das Liegende des untersten Flötzes.

Die gelbe Farbe der einzelnen erwähnten Thone scheint nur durch die Zersetzung der Eisenverbindungen des blauen hervorgerufen.

Was nun die Funde selbst betrifft, zu deren Kenntniss ich bei einem Besuche des Kohlenreviers gelangte, so wurden dieselben in dem tauben Zwischenmittel des mittleren und untersten Flötzes gemacht und bestehen aus 2 Backenzähnen.

Sie waren im Besitze der Herren A. Russecker, Bergwerksdirector in Wolfsegg, und J. V äth, Bergwesensassistent in Holzleithen, welche mir dieselben in liebenswürdigster Weise zur Bestimmung